

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	90 (1964)
Heft:	19
Rubrik:	Gaudenz Freudenberger berichtet von zweierlei Uhren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zweierlei Uhren

Wodurch wurde die Schweiz berühmt? – Die ehrenvolle Frage ließe sich in aller Bescheidenheit zum Beispiel so beantworten: Durch Wilhelm Tell, Henri Dunant, Gottfried Keller, Ferdinand Hodler und den Bö vom Nebelspalter. Einfacher, kürzer und unserem (berühmten) Sinn für das Praktische entsprechender wäre die Antwort: Durch den Emmentaler Käse und die Schweizer Uhren.

Bevor ich jedoch von zweierlei Uhren berichte, möchte ich wie ein fleißiger Schulbub ein Gedicht aufsagen: «Die Uhr», von Friedrich Rückert:

*Hier geb ich dir, mein Sohn, Glück möge sie dir schlagen,
Die dein Großvater einst, dein Vater dann getragen,

Die Uhr, nun trag du sie und möge sie, dein eigen,
Noch schöne Stunden dir als deinen Vätern zeigen!

Denn niemals, ob die Uhr du stellen magst zurück,
Kehrt die versäumte Zeit und ein verträumtes Glück.

Ein Bild des Lebens ist's, was dir dein Vater gab:
Das Leben wie die Uhr läuft unaufhaltsam ab.

Die abgelaufne Uhr läßt wieder auf sich ziehn;
Für die des Lebens ist kein Schlüssel uns verliehn.*

Die Uhr der Gemeinde

Ein italienischer Arbeiter fragte in einem Brief das «Feuille d'Avis de Lausanne» an, ob sich in der Schweiz eine Uhrenfabrik bereit finden würde, seinem armen Heimatdorf eine Kirchenuhr zu stiften. Der Brief hat folgenden Wortlaut: «Ich bin ein in der Schweiz arbeitender Italiener. Das Dorf, aus dem ich komme, heißt Castel-d'Aiano in der Provinz Bologna und wurde im Krieg vollständig zerstört. Es wurde dank dem guten Willen aller Einwohner wieder aufgebaut; aber es fehlt noch einiges, unter anderem eine Uhr für den Turm auf dem Gemeindeplatz. Wir sind alle arm und können keine solche kaufen. Die Schweiz ist nicht nur ein gastfreundliches Land, sondern auch das Land der Uhrmacherei. Können Sie

Aus Freudenbergers Papierschnitzelraritätsammlung

Die Liebe reitet hinterdrein

Kavallerieoffizier soll er sein, geschulter Landwirt, reformiert und erst noch über 172 Zentimeter groß. Dann kann er «in schönen Hof mit zirka 70 Jucharten Land und Wald» einreiten, beziehungsweise einheiraten.

So zu lesen in einem Inserat, das im zweiten Teil eine Tochter als «tüchtige Hausfrau, charmante Gattin und nebenbei noch großartige Reiterin» anpreist.

Die Liebe, die in diesem Heiratsinserat unerwähnt bleibt, reitet hinterdrein. Hoffentlich hinkt sie nicht! Es wäre nämlich denkbar, daß der über 172 Zentimeter hohe Amor in Reitstiefeln beim großartigen Galopp über die 70 Jucharten nicht alle Hindernisse nimmt und zu Fall kommt.

uns eine Uhrenfabrik finden, die uns helfen würde? Ich schreibe im Einverständnis mit der Gemeindeverwaltung. Wir bieten dem Spender das Ehrenbürgerrecht unserer Gemeinde an.»

So wie ich die Schweizer und ihr Ehrgefühl kenne, bin ich überzeugt, daß die Gemeinde von Castel-d'Aiano noch vor Torschlusß der Expo ihren Ehrenbürger samt der Schweizer Uhr für die italienische Gemeinde gefunden und gefeiert haben wird.

Die Uhr des Staatsmanns

Zehn Tage vor dem 1. April besuchten sechs Moskauer Gemeindeverwaltungsmänner, die sich auf Einladung der Genfer Stadtbehörden auf einer Schweizer Reise befanden, die berühmte Uhrenstadt Le Locle. Sie besichtigten dort, begleitet vom Sowjetbotschafter in Bern und vom Ersten Botschaftssekretär, eine Uhrenfabrik und eine mechanische Werkstätte. Beeindruckt von dem Gesehenen lobten sie in hohen Tönen die schweizerische Arbeitsqualität, die ausgeklügelten Fabrikationsmethoden und den vorbildlichen Teamgeist.

Nach der Fabrikbesichtigung wohnten die sowjetischen Gäste der traditionellen Preisverteilung an die Gewinner beim Uhrenwettbewerb in Le Locle bei. Stadtpräsident Jaquet überreichte den russischen Gästen eine Neuenburger Pendule als Geschenk an die Stadt Moskau. Schüler der Kunstgewerbeschule von La Chaux-de-Fonds übergaben der Delegation eine Weltzeit-Pendule zuhanden des sowjetischen Ministerpräsidenten.

Gaudenz Freudenberger kann bezeugen, daß das Schillerzitat aus «Wilhelm Tell»: «Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt, fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen!» der Uhr für den Staatsmann Nikita Chruschtschow nicht eingraviert worden ist. Das wäre ungalant und unhöflich, was der Westschweizer nie und der Deutschschweizer nur selten ist. Trotz der Schwierigkeit der deutschen Sprache müssen wir die Uebersetzung dieses Zitats ins Russische den Kommunisten in China überlassen.

Lustige Begleiter

Kleine Kinder in der Bahn
können uns beschämen,
weil sie, jedem zugetan,
zwanglos sich benehmen.

Ihr Geplapper und Juchhe
und Grimassenmachen
bringt das traurigste Coupé
mit der Zeit zum Lachen.

Sie sind kleine Clowns – und wie,
stets bereit zum Kichern,
um uns ihrer Sympathie
strahlend zu versichern.

Nichts ist drum für sie tabu,
weder Rock noch Kragen,
wenn sie einem Priester du
oder Fräulein sagen.

Kleine Kinder sind im Zug
lustige Begleiter.
Wir jedoch sind oft genug
lang nicht halb so heiter.

Fridolin Tschudi